**Stadtbummel mit einem blinden Gast**

Da denkt man, man kennt seinen Stadtteil, hat alles gesehen und kann es seinen Gästen weitergeben. Ich hatte einen Bummel (Greet) durch St.Pauli in Hamburg mit dem blinden Gast Walther und seiner Begleiterin, und habe St.Pauli selbst neu entdeckt. Landungsbrücken, Wasser, Schiffe, gegenüber der Hafen, laut - dann die Treppe hoch, „Bei der Erholung“ entlang, ganz ruhig. Davidstraße und dann "plötzlich" die Reeperbahn, laut, voller Hektik. Reeperbahn beschreiben, Spielbudenplatz, Baustelle Esso-Tankstelle, die Menschen.

Weiter zum Hein-Köllisch-Platz. Ruhe. Nur 300 Meter von der Reeperbahn entfernt. Mein Gast meinte später, dass er hier eine ganz andere Atmosphäre gespürt hat, hier fühlte er sich wohl. Ich fand es jedenfalls faszinierend, wie ein Blinder Eindrücke fühlt und einsortiert. Wir waren über 4 Stunden unterwegs, incl. Essen beim Griechen gegenüber vom St.Pauli Museum, in welches wir natürlich auch rein gefühlt haben. Es war sehr interessant für mich, ganz anders zu denken, zu erzählen und zu beschreiben. Eine besondere Erfahrung, und ich habe als „Sehender“ viel gelernt.

Landungsbrücken und Elbphilharmonie sind nicht illuminiert, habe ich Walther erzählt. Was sagt ein Blinder, dem es egal sein könnte? „Wenn ich sehen könnte, müssten sie strahlen.“

Ich glaube, ich habe ihm St.Pauli offensichtlich ganz gut geschildert und nahe gebracht. Klar auch mit all den Geschichten und Geschichtchen. Gehört ja dazu, auch um alles zu verstehen und den Wandel nachvollziehen zu können. St.Pauli ist nicht nur Sehen, sondern auch Verstehen. Wenn man blind ist, ist man ja gerade um so empfänglicher für Eindrücke, Gerüche, Geräuschpegel und Atmosphäre.

**Dazu schreibt mein Gast:**

*Wie kann man sich ein Bild von einer Stadt machen, die man nicht sehen kann? Ich bin blind und hatte spontan die Gelegenheit mit einem Greeter und meiner Begleitung in den Abendstunden eine Führung rund um die Landungsbrücken und die Reeperbahn machen zu können. Mein Führer hatte sich schnell darauf eingestellt, dass es bei mir insbesondere um das Hören und Tasten geht. Mit bildhaften, ausdrucksvollen Beschreibungen, brachte er mir die vielen Fassetten „seines St. Paulis“ näher. Verblüffend war beispielsweise auch, dass man in eine völlig andere Welt eintaucht, wenn man das „bunte Treiben“ auf der Reeperbahn über eine kleine Nebenstraße nur wenige Meter weit verlässt. Die Atmosphäre dieses Stadtteils in einem Straßencafé auf der Reeperbahn oder bei einem Zwischenstopp in einem kleinen Restaurant zu erfahren, gehörte genauso dazu.*

*Ich kann nur all die anderen „Greeter“, eigentlich Jeden, ermutigen, sich auch auf eine solche Begegnung mit Touristen mit Handicap einzulassen. Ich bin mir sicher, dass ich durch diesen individuellen Stadtspaziergang mit einem „Greeter“ bleibende Erfahrungen machen konnte, die bei einer konventionellen Führung nicht möglich gewesen wären.*

Text: Hartmut Roderfeld (Greeter)